



Brown Eyes

Mein Puls beschleunigte sich etwas und ich spürte, wie eine kribbelnde Wärme in mir aufstieg. Er hatte seine Schuhe bereits angezogen und gerade als er seinen Rucksack über die Schulter schwang, überwand ich meine letzten Hemmungen. Die drängende Neugier kitzelte die Frage aus mir heraus, die schon länger in meinem Kopf herumgeisterte: „Hey, ähm, du, darf ich dich noch kurz was fragen?“, ich hob langsam meinen Blick und versuchte, seine Reaktionen in mir aufzusaugen. Alles fühlte sich leicht unwirklich an und das elektrisierende Gefühl von vorhin, als er erzählt hatte, dass er noch nie eine Freundin hatte, gewann an Intensität. „Ja, klar“, antwortete er in seinem lockeren aber gleichzeitig warmen, vorsichtigen Tonfall, als hätte er aus meiner Frage herausgehört, dass ich gerade einige schützende Mauern in mir sinken ließ.

Er blickte mich jetzt direkt an, lehnte sich leicht gegen die Wand vor der Tür, die zum Eingangsbereich führte. Ich wich seinem Blick aus, ich weiß nicht, ob er nur neugierig schaute oder in seinem Bauch bereits die ersten Schmetterlinge ihre Flügel ausbreiteten wie bei mir, als ich fortfuhr: „Ähm, sorry, wenn das jetzt so direkt kommt..., ähm“ – ich verlagerte mein Körpergewicht noch ein letztes Mal auf den anderen Fuß und fühlte mich gleichzeitig bestärkt, weil ich den Blick seiner großen braunen Augen auf mir lasten spürte. „Du bist hetero, oder?“

Endlich schaffte ich es, meinen Blick wieder nach oben zu richten, jetzt gab es kein Zurück mehr. Ich versuchte, mich zu wappnen, doch da wurde ich umgeworfen, als würden mich Wellen von den Füßen reißen, während sich gleichzeitig ein starker Arm von hinten um meinen Hals legte und mich nach unten zog. Wasser schlug über mir zusammen, alles wurde langsam und zäh und ich sah, wie weiße Luftblasen über mir in Richtung der Wasseroberfläche stoben. Das Intro von Kelly Clarksons Already Gone ertönte im Einklang mit dem Meeresrauschen und ich realisierte die Wärme des starken Körpers, der mich immer noch festhielt. Schließlich ließ er von mir ab und ich fiel, abgebremst durch das Wasser unter mir und fand mich schließlich in der Hülle meines Körpers wieder, als ich direkt in Dominiks Augen blickte. Er starrt mich an und obwohl die Spannung immens ist, bin ich jetzt innerlich ganz ruhig, wie eine spiegelnde Wasseroberfläche, die so glatt ist, als würde sie an ihren Enden auseinandergezogen.

Ich weiß nicht, wieso man vor wichtigen Ereignissen zunächst nervös und aufgeregt ist und wenn schließlich das Entscheidende passiert, ist die ganze Anspannung wie weggeblasen. Alles wirkt auf einmal ganz klar und logisch, als erfüllten die Geschehnisse einfach nur ihren vorbestimmten Sinn, als würde nun alles in seine Bahnen gelenkt.

Wenn er jetzt sagt, was er zu sagen hat, muss ich also nicht befürchten, in Tränen auszubrechen. Schließlich kenne ich seine Antwort eigentlich schon, denn neun von zehn Typen stehen eben (nur) auf Frauen und heiraten und bekommen Kinder. Wieso sollte gerade er, der nie eine Kette oder einen Ohrring getragen und dessen Stimme nicht den leisesten weiblichen Touch hat, Typen süß finden oder sogar Gefühle für mich haben? Diese Gedanken befinden sich jetzt ruhig wie auf einen Punkt konzentriert in meinem Kopf und ich weiß, dass ich die nächsten Sekunden eigentlich ganz gut verkraften kann. Mit der Bestätigung meiner Erwartung umzugehen, sollte kein allzu erdrückendes Problem darstellen. Immerhin hatte ich es nach anfänglichem Taumel monatelang geschafft, der Flamme, die aufloderte, wenn ich ihn sah, jedes Mal zügig die Luft abzdrehen.

Seine Lippen sehen weich aus, im Licht der Lampe scheinen sie rot und warm. Er ist nicht wirklich überrascht von meiner Frage, und doch bleiben seine großen Augen für ein paar Sekunden an meinen hängen, bevor er etwas antwortet. „Es ist kompliziert“, höre ich die Worte stockend aus seinem Mund dringen. „Ich müsste es wohl mal mit beiden ausprobieren, also mit Mädels und Jungs.“



Brown Eyes

[...]

Mein Herz hüpfte vor Freude und riss mich mit nach oben, sodass ich unter unterdrückten Jauchzern durch mein Zimmer sprang und mir durch den Kopf schwirrte: „Das kann doch nicht wahr sein, wie kann man so viel Glück haben! Ernsthaft, bin ich jetzt im Film?!“ Es fühlte sich wirklich an wie ein Romantik-Klassiker und in diesen Augenblicken gewann ich das Gefühl, dass das doch irgendwie zur Liebe dazugehören musste, dass ich schwebte in meinem kleinen Wohnheimzimmer, in dem ich sonst oft stundenlang am weißen Schreibtisch hockte.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).